

Jacob Grimm an August Wilhelm von Schlegel

Kassel, 14.06.1828

<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.9,Nr.47
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	2S. auf Doppelbl., hs. m. U. u. Adresse
<i>Format</i>	25,7 x 22,4 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Schmidt, Ludwig: Briefe Jacob Grimms an August Wilhelm Schlegel. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur 29 (1904), S. 160–161.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-04-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-04-20/letters/view/3471 .

[1] Hochverehrter Freund,

es liegt mir daran zu erfahren, was Sie mir wahrscheinlich ganz bestimmt sagen können, ob der zu Paris wohnende russische etatsrath von Merian die rechtfertigung der Synglosse (Carlsruhe 1828) verfasst hat? d. h. ob er, wenn Ihnen diese Flugschrift nicht zu händen gekommen sein sollte, urheber der pariser *theses* ist, welchen Sie in der ind. bibliothek opponiert hatten? Ich meine von Humboldt voriges frühjahr so gehört zu haben. Merian ist auch haupterausgeber des wiener *tripartitums*, über welches ich unglücklicherweise in den gött. anzeigen bei beurtheilung der mir zugesandten synglosse absprach, und daraus erkläre ich mir die gewaltige grobheit der antwort, deren ton dafür gesorgt hat, dass ich nichts erwidern werde. Den vorwurf, dass ich Ihren brief zur grundlage meiner ansichten in der recension gemacht hätte, betrachte ich als sehr ehrenvoll für mich; als ich sie niederschrieb, war mir Ihr zwar gelesner und gerühmter aufsatz nicht zur hand und ich muste schon bei dessen lesung lebhaftere Freude empfinden, dass meine wohl noch sehr unreifen und unbedeutenden vorstellungen, die aber ganz aufrichtig aus meinen engeren studien erwachsen waren, Ihren ideen über allgemeine sprachwissenschaft in hauptpunten begegneten.

Ich darf nicht verschweigen, welche empfindungen die art und weise in mir rege gemacht hat, womit Sie meiner in der neuen ausgabe [2] Ihrer critischen schritten erwähnen. Als ich mir im jahr 1804 zu Marburg aus einem geliehenen exemplar des *Athenäums* Ihr gespräch über Klopstock vollständig abschrieb, weil ich kein geld hatte das buch zu kaufen, war ich ferne davon zu ahnen, dass bei einer neuen auflage des gesprächs von mir die rede sein könnte. Sie haben freilich zu viel gesagt; aber ich sage nicht zu viel, wenn ich versichere, dass Ihre und Tiecks schriften in jenen empfänglichen jugendjahren unauslöschlichen eindruck auf mich gemacht haben, mit welchem auch meine neigung zu altdeutscher sprache und poesie grossgezogen worden ist.

Auch Ihrer neulichen schrift über protestantismus und catholicismus falle ich von herzen bei.

Seit einem jahr habe ich in der grammatik wenig gethan, doch noch vor ablauf des jetzigen mufs mein dritter theil begonnen werden. Vom verwichnem december an leide ich fortwährend an der brust, und fühle mich immer noch nicht hergestellt; ich habe kaum die ausarbeitung und den druck der deutschen rechtsalterthümer vollenden können, die zu Michaelis in einem starken bande erscheinen werden.

Unter diesen umständen wäre mir diesen sommer und herbst wieder der weg nach Bonn verschlagen, wenn auch nicht andere gründe dazu kämen, die einem hier angestellten jetzt dorthin zu reisen verbieten.

Cassel, 14. jun. 1828.

Stets der Ihrige

Jacob Grimm.

[3]

[4]